

Rückkehr zum Status Quo nach Abschluss der Not- und Wiederaufbaumaßnahmen würde für die durch das Seebeben betroffenen Menschen und Orte weiterhin hoffungslose Armut bedeuten.

Die Armen - so stellte der Weltentwicklungsbericht für 1998 fest - müssen an katastrophengefährdeten Orten siedeln, weil wohlhabendere Menschen und Unternehmen mit Hilfe des Marktes und ihres politischen Einflusses sich das übrige Land sichern.

Ohne einen grundlegenden Wandel in der nationalen und internationalen Politik der Armutsbekämpfung werden die Armen auch bei der nächsten Naturkatastrophe und der fortwährenden ökologischen Degradierung weiterhin die Hauptleidtragenden sein. Sie werden weiterhin die Ressourcen, derer sie habhaft können, übernutzen müssen, um zu überleben.

Es braucht mehr als die übliche symbolische Sozialpolitik. Um die Armen weniger verletzlich zu machen, empfiehlt die ILO daher den (Wieder-) Aufbau von sozialen Sicherungs- und Schutzinstitutionen für den formellen wie auch den informellen Sektor.

Es wird darüber hinaus zu Änderungen in der Wirtschaftspolitik kommen müssen: Mit Nothilfe und Ausgleichszahlungen allein ist etwa den Fischern langfristig nicht geholfen. Damit sie auch in Zukunft noch vom Fischen leben können, müssen sie gegen die Konkurrenz durch industrielle Fangflotten geschützt werden und sind auf den Schutz der maritimen Ökosysteme angewiesen. Und ohne eine Lösung der Konflikte in Aceh und Sri Lankas Nordosten werden die meisten Menschen dort weiterhin in bitterer Armut leben müssen.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Rosa Grabe berichtet, dass in vielen Dörfern nicht nur das Militär, sondern davor auch die GAM 10 Prozent der Hilfslieferungen gefordert hat.

<sup>2</sup> Die *Far Eastern Economic Review* vom 29.7.2004 schätzt, dass 30 Prozent der ausländischen Entwicklungsgelder der Korruption zum Opfer fallen. Ein Weltbankbericht von 2003 führt dies darauf zurück, dass die Wahrscheinlichkeit, erwischt zu werden, gering ist, da die zuständigen Anti-Korruptionsbehörden schlecht ausgestattet und die nationale Antikorruptionsgesetzgebung schwach auf der Brust sind.

<sup>3</sup> Anfang März, anlässlich der Internationalen Tourismusbörse in Berlin ließ Premierminister Rajapakse verlauten, die touristischen Möglichkeiten werden „sogar noch besser als vor der Katastrophe werden. Mit dem Wiederaufbau wird viel Infrastruktur erneuert. Durch das Gesetz, dass Wiederansiedlung in einer Breite von 100 Metern vom Meer verbietet, werden die Strände vergrößert.“

<sup>4</sup> Die JVP, die einen beachtlichen Rückhalt unter der singhalesischen Bevölkerung hat, betrachtet die Tamil Tigers als „Faschisten, die weder politische Selbstbestimmung noch Tsunamihilfe verdienen.“ In den 1970ern hatte die JVP zwei Aufstände mit mehr als 50 000 Toten ausgelöst – später hat sie Hunderte von Menschen getötet, weil sie indische Produkte gekauft hatten.

Niklas Reese [n.reese@asienhaus.de] ist Sozialwissenschaftler und Mitarbeiter des Asienhaus-Projektes 'Armut, soziale Ungleichheit und Globalisierung'. Zur Zeit arbeitet er unter anderem zu den sozialen und ökologischen Dimensionen der Flutkatastrophe im Indischen Ozean ([www.asienhaus.de/tsunami](http://www.asienhaus.de/tsunami)) und war im April/Mai für mehrere Wochen in Sri Lanka in einigen der vom Tsunami betroffenen Regionen.

## Die Flutkatastrophe in Süd- und Südost-Asien Ein persönlicher Zwischenbericht einer privaten Hilfsinitiative

Bernd Unger

### Wie alles begann

Wenige Tage nach der verheerenden Flutkatastrophe, die am 26. Dezember 2004 die Küsten Süd- und Südost-Asiens verwüstete, schrieb mir ein indonesischer Freund, dass unsere gemeinsame Freundin DEWI (26) ihre Familie in Banda Aceh vermisste. Sofort bot ich DEWI meine Hilfe an, die sie aber nur zögerlich annahm. Sie bat mich im Einzelnen um Geld, Kleidung und Medizin. Daraufhin nahm ich zunächst Kontakt auf mit meinen indonesischen Freunden in Yogyakarta. Sie sollten für mich Geld vorstrecken, damit sich DEWI möglichst rasch auf die Suche nach ihrer Familie begeben konnte.

Parallel schickte ich eine Email an Freunde und Bekannte. Ich erzählte von DEWI und bat sie um finanzielle Unterstützung. Die Reaktionen waren und sind bis heu-

te überwältigend: Ich erhielt Emails, in denen ein unerwartetes Mitgefühl ausgesprochen wurde; ich bekam Anrufe, in denen mir volle Unterstützung zugesichert wurde; ich erhielt Geldbeträge, die meine Erwartungen um ein Vielfaches überstiegen. Meine Freunde und Bekannten unterstützten meinen Aufruf nicht nur durch Worte und Spenden, sondern sie leiteten den Hilferuf auch weiter. Damit hatte ich nun überhaupt nicht gerechnet. Plötzlich erhielt ich Zustimmung und vor allem Spendengelder von Menschen, die ich noch nie in meinem Leben gesehen hatte.

Das Vertrauen und die Hoffnung, die in meine private Hilfsinitiative gesteckt wurde und wird, ehrt und verpflichtet mich. Schnell wurde mir klar, dass die Aktion mehr Transparenz bedarf. Deshalb halfen

mir Freunde praktisch über Nacht, für meine Spendenaktion eine eigene Homepage einzurichten.

In diesen dramatischen Tagen informierte mich DEWI auch noch, dass man ihre vermissten Familienmitglieder tot aufgefunden habe. Wie sich jedoch etwas später herausstellte, hatte sie glücklicherweise nicht ihre komplette Familie verloren.

### Transfer der Spendengelder

Das gespendete Geld überwies ich zum größten Teil an einen deutschen Bekannten, der derzeit in Yogyakarta lebt und arbeitet, einen Rest nahm ich persönlich mit, als ich im Februar 2005 für mein Uni-Projekt nach Yogyakarta reiste. Die Transferverluste reduzierten sich dadurch auf wenige Euros.

DEWI eröffnete auf Java ein Konto, um

die Spendengelder sicher anzulegen und jederzeit zugänglich zu haben. Die ersten Spenden investierte sie in Medizin, Kleidung und Decken. In Kisten verpackt, nahm sie alles mit, als sie sich Mitte Januar auf den weiten Weg nach Aceh machte. Überglücklich traf sie dort ihre überlebenden Familienmitglieder. Ihnen geht es den Umständen entsprechend derzeit „gut“. DEWI meinte, man brauche ihren geretteten Familienmitgliedern im Moment auch nicht mehr zu helfen. Deren Häuser wurden nicht zerstört, und fast alle haben schon wenige Wochen nach der Flutkatastrophe an ihre Arbeitsstätten zurückkehren können.

Die ersten Wochen arbeitete DEWI – wie sehr viele Indonesier – in der Region Aceh als Volunteer. Sie packte mit an, wo immer sie konnte. Anfang Februar schrieb sie mir, dass sie noch täglich helfe, Leichen zu bergen. Mitte Februar verließ sie Aceh und kehrte zurück nach Yogyakarta. Dort trafen wir uns und besprachen das künftige Vorgehen unserer Hilfsinitiative.

Seit Anfang März ist DEWI nun schon wieder in Aceh. Ihr ursprünglicher Plan, an einem Training der Weltbank teilzunehmen, wurde um mindestens zwei Monate verschoben. Dadurch kann sie sich mit vollem Elan für unsere Hilfsaktion einsetzen. Und das tut sie!

#### Wie geht es weiter?

Aus zahlreichen Interviews, die DEWI in Lagern in Aceh führte, erfuhr sie, dass es zwei Personen-Gruppen gibt, die von der Flutwelle besonders stark getroffen wurden: Erstens Kinder, die zu Waisen wurden, und zweitens Frauen, die ihre Ehemänner und damit ihre Existenzsicherung verloren haben. Für Kinder gibt es bereits zahlreiche spezielle Hilfsprogramme, für Frauen bisher noch sehr wenige.

Daher beschlossen wir, unsere Hilfe hauptsächlich Frauen zukommen zu lassen, die nun für sich selbst und ihre Kinder sorgen müssen. Die meisten Frauen in Aceh sind vor dem 26. Dezember Hausfrauen gewesen und haben selten

eigenständig Geld verdient.

Um so erstaunlicher ist es, dass uns diese Frauen nicht um Almosen bitten, sondern um Kredite. Sie wollen sich Geld in Höhe von umgerechnet etwa 30,- € leihen, um ihr eigenes kleines Unternehmen zu gründen. Die Frauen wollen bsp. Essen verkaufen, Wäsche waschen oder nähen. Nach und nach möchten sie ihre Kredite dann an DEWI zurückbezahlen.

DEWI und ich beschlossen, den Wunsch dieser Frauen zu unterstützen. Derzeit kümmert sich DEWI um die Umsetzung. Dafür konzentriert sie sich auf das Lager ‚Cot Gue‘, in dem derzeit etwa 100 Frauen leben.

Uns ist klar, dass nicht alle Geschäftsideen von Erfolg gekrönt sein werden. Dennoch wollen wir es schaffen, möglichst vielen Frauen und ihren Kindern einen Neuanfang zu ermöglichen. Gelingt uns das, haben wir einen nachhaltigen Beitrag zur Katastrophenhilfe geleistet.

Mehr Informationen zu der Hilfsaktion:  
[www.uni-giessen.de/~gg1129](http://www.uni-giessen.de/~gg1129)

Bernd Unger [unger.bernd@web.de] arbeitet als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Geographie der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Ab Juni 2005 geht er für 3 Monate nach Aceh.

## Pacific News Buchtipp

# Pazifik Forum

Waibel, M. / Kreisel, W. (ED.) (2005): *The Pacific Challenge - Development Trends in the 21<sup>st</sup> century*. Schriftenreihe PAZIFIK FORUM der Arbeitsgemeinschaft für Pazifische Studien e.V.; Volume 10, Universitätsverlag Göttingen, Göttingen 2005. ISBN 3-938616-10-5. 176 S.

The enormous leaps of growth and development experienced by Eastern and Southeast Asian states since the 1960s on account of their astonishing industrial development have led to concerns that a resulting global economic and political shift might favour the ‘Pacific region’ at the expense of the ‘Atlantic region’. A ‘Pacific century’ was proclaimed, in which it was predicted that Asian-Pacific countries would outpace the traditional leading powers of the West. A more careful look quickly reveals that this view is too simplistic.

From the point of view of various disciplines and covering different nations like China, Vietnam, Indonesia, Singapore, the Philippines and Papua New Guinea the authors of this publication pursue the question whether the 21<sup>st</sup> century can already be labelled the ‘Pacific Century’. This was also the title of the interdisciplinary series of lectures held at the University of Göttingen/Germany in the winter semester 2003/2004. This series of lectures was jointly organized by the Department of Geography, the University of Göttingen and the Association of Pacific Studies e.V. (APSA).

This 10<sup>th</sup> volume of the publication series ‘Pazifik Forum’ contains contributions by W. Kreisel, M. Taube & Ka-Wai Yiu, M. Waibel, A. Croissant, B. Dahm, H. Schneider, R. Seib and R. Jordan.

